Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 44

Nachruf: Fritz Fink
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abschied von der LA

Wie ich die LA das erste Mal aufgesucht habe — im April während ihrer Entstehung —, lagen die Hallen, Wege und Plätze unter weißem, blütenreinem Frühlingsschnee. Man fror, und wenn man Gelegenheit dazu hatte, so ging man in die Grotto Ticinese und wärmte sich die kalten Füße und Hände am prasselnden Kaminfeuer. Das Zürcher Festwetter ist der LA die ganzen Monate durch treu geblieben. Das heißt: viel Regen und viele kühle Tage und Abende. Allerdings, am Eröffnungstag, am 6. Mai, strahlte herrlicher Sonnenschein über den Häusern, über den Blumen und Fahnen, über vielen Zylindern würdiger Herren und über der ganzen Landesausstellung. Man redete manch schöne Rede, trank guten Wein und besuchte das nach dem Motto — „jedem Schweizer seine eigene Beiz" — erbaute schmucke Dörflein. Und dann kamen sie, die Schweizer, aus allen Kantonen, von jeder Ecke, aus allen Krachen her, oft in bunten Gewändern wie man sie früher trug, brachten reiche Geschenke in Form von Tänzen, Liedern und sonstigen Darbietungen mit, waren fröhlich und guter Dinge, oft trotz strömendem Himmel. Doch es gab auch herrlich schöne Tage und Nächte. Wenn die Sonne ihre ganze Pracht über die Tausende von Blumen, Sträuchern und bunten Dinge der Ausstellung ausschüttete.

Das Leben ein Fest, ein Lichtermeer, ein reiches, schönes Dasein. Doch neben den Regenwolken am Himmel sammelten sich auch politische Gewitterwolken. Es mußten plötzlich die Grenztruppen einrücken und die LA wurde ganz unvermutet zu groß für die wenigen Menschen, die sie noch aufsuchten. Und dann das Gefürchtete: Generalmobilisation und Schließung der Landesausstellung. Nach der Wiedereröffnung ein neues Leben. Mehr und mehr machte sich das graue Tuch bemerkbar. Die Fremden verschwanden, aber der Schweizer hielt treu zu seiner Ausstellung. Wieder stiegen die Besucherzahlen auf Rekordhöhen bis die letzten Tage infolge von Schnee und Regen etwas Einbuße erlitten.

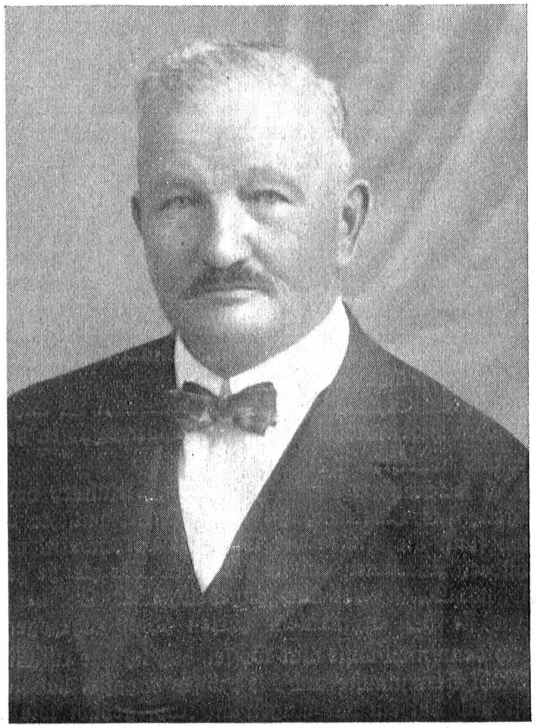
Wie ich die LA das erste Mal unter Schnee erblickt habe, so auch zum Abschied wieder. Kalte Winde fegten über das Gelände, Schneetreiben in den Lüften und am Kamin der Grotto Ticinese — denkst du noch daran, liebes Menschenkind, daß du meine letzten Fahrten mitgemacht hast? — wieder ein Geist und Körper wärmendes Feuer. Die Stunden des letzten Ausstellungstages rannen dahin. Große Menschenmassen durchzogen Hallen und Wege. Und nun geschah das große Wunder.

Der Himmel lichtet sich, blaue Fetzen kommen zum Vorschein, Wolken und Nebel verlieren den Kampf um die Herrschaft und wie es dunkel wird, strahlt das milde Licht des vollen Mondes über der märchenhaft schönen Landschaft, über den zahllosen Lichtern der Stadt und der Ausstellung. Immer noch ziehen Menschenschwärme hin und her und die Schiffe bringen volle Lasten zum einen wie zum andern Ufer. Die Restaurants sind gestopft mit Leuten aller Stände, man freut sich des Tages, aber die Freude ist mit Wehmut, ja mit stiller Trauer vermischt, geht doch für viele ein schöner Traum zu Ende.

Kurz vor Mitternacht sammeln sich hohe Gäste und Tausende von Menschen bei der Fahnenburg am See, Musik ertönt, Fanfarenstöße, treffende Worte von Regierungspräsident Dr. Briner erschallen über der Gemeinde. Knapp vor 24 Uhr singen alle, alle das Vaterlandslied, die 22 Kantonsfahnen fallen (der Bernermutz macht wieder eine Ausnahme und verspätet sich) und anschließend sinkt die große Schweizerfahne blutigrot in das helle Scheinwerferlicht. Wiederum Fanfaren, ein Moment weihevolle Stille, zarter Mondschein über dem Traumland und dann setzen die Glocken der Zürcher Kirchen mit ihrem vollen, harmonischen Läuten ein . . .

Die Schweizerische Landesausstellung ist nicht mehr!

„Wahre Menschlichkeit ist köstlicher als alle Schönheit der Erde." Nehmen wir diese Worte aus der vielbewunderten und vielgeliebten Höhenstraße mit uns auf den Heimweg. Sie allein sind imstande uns die LA 1939 zum großen, unvergeßlichen, positiven Erlebnis zu gestalten. Die ganze Welt wartet heute auf die Verwirklichung dieses kleinen und doch so wichtigen Satzes. Seien wir Schweizer Wegbereiter . . . eduard keller.



† Fritz Fink

gewesener Lehrer an der Brunnmattschule, ist am 28. August an einem Herzschlag mitten aus seiner noch regen Privattätigkeit in die ewige Heimat abberufen worden.

Dieser Tage sind es 55 Jahre, daß er nach gut bestandener Patentprüfung am Staatsseminar zu Hofwil als noch nicht einmal 20jähriger Jüngling das Schulszepter ergriff, um es nach 51jähriger, segensreicher Arbeit niederzulegen und in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Nach einigen Jahren Landpraxis im Graben bei Rüschegg und Ostermundigen wirkte er dann über 45 Jahre an obgenannter Schule der Stadt, im Friedbühl. 1903, mit Errichtung des neuen Schulkreises Brunnmatt, siedelte er mit all seinen Kollegen nach dem neuen Schulhaus über, wo er bis in den Herbst 1935 auf der Stufe des 3. und 4. Schuljahrs mit bestem Erfolg gearbeitet hat. Pflichttreue bis ins kleinste war sein Prinzip. Seine praktische Natur, verbunden mit größter manueller Geschicklichkeit, machten ihn zum tüchtigen Lehrer für Handfertigkeit an den obern Knabenklassen. Ihm waren diese Stunden Erholung, den Buben anregende Betätigung.

In seinem schönen Heim am Jennerweg pflegte er im hübsch angelegten Garten mit Fachkenntnis seine Bäume, Sträucher, Gemüse- und Blumenbeete. Am Bienenstand erst recht war er ein Meister.

Trotz seiner 74 Jahre war er körperlich und geistig noch ein ungebrochener Mann, und mitten aus seiner Rüstigkeit heraus hat ihn Freund Hein so unerwartet gerufen.

Seine treubesorgte Gattin, die beiden verheirateten Töchter und Schwiegersöhne, drei Großkinder und zahlreiche Freunde trauern um den lieben Heimgegangenen.